

Eine soziale Marktwirtschaft kann auch Ökologie

BZ-GASTBEITRAG: WVIB-Präsident Thomas Burger sieht den technischen Fortschritt als Schlüssel zu mehr Nachhaltigkeit

„Unser Haus brennt. Ich will, dass ihr in Panik ausbrecht!“ Diese bekannten Sätze stammen aus dem Mund von Greta Thunberg. Tatsächlich ist es der 16-jährigen Klimaaktivistin innerhalb kürzester Zeit gelungen, die ganze Welt in Aufruhr zu versetzen. Kohlendioxid (CO₂) und Plastik stehen auf dem moralischen Index. Als Folge der Proteste mutierte die ehemals hochrenommierte Internationale Automobilausstellung in Frankfurt im September zum Aufmarschgelände für Ökodemonstranten. Panik greift um sich.

Inzwischen ist unsere gesamte Gesellschaft vordergründig „grün“ geworden. Ausnahmslos alle bekennen sich auf T-Shirts und Demonstrationen, in Internet-Posts, aber auch bei Unternehmens- und Produktwerbung lautstark zur Schöpfungsbewahrung. Das ist auch gut so. Aber Bekenntnisse allein reichen nicht aus.

Beim zentralen Thema Reduzierung des CO₂-Ausstoßes kommen wir nicht voran. Der wesentliche Grund: Alle – Verbraucher, Politiker und Industrie – hoffen, dass der jeweils andere den ersten Schritt tun wird. Alle wollen schnell raus aus der „überkommenen Welt“ der Kohle-, Öl- und Gasverbrennung, aber keiner weiß,

wo der Ausgang ist. Deshalb trampeln viele alles erst einmal in heiligem Furor nieder.

Fakt ist: Arbeitsmarkt und Lebensstandard hängen unmittelbar an Industrie und Wirtschaft. Unser ausgebauter Sozialstaat ist ein großer Profiteur der industriellen Wirtschaftskraft. Sozialpolitische Wünsche wie die „Grundrente“ können ohne ökonomische Basis nicht erfüllt werden. Das aggressive Auftreten der Gelbwesten

in Frankreich und viele aktuelle Äußerungen auch aus dem deutschen Gewerkschaftslager zeigen, dass für eine Mehrheit der Wähler steigende Löhne und Sozialstaat noch immer klare Vorfahrt vor der Ökologie genießen. Öko ja, aber nur, wenn es den Bürger nichts kostet. SUV-Fahrer werden an den Pranger gestellt, die Yoga-Reise nach Thailand oder der Abi-Trip nach London komischerweise noch nicht.

Fatal: Der offenkundige Zielkonflikt zwischen Ökologie und Ökonomie wird überhaupt nicht diskutiert, sondern durch symbolische Handlungen eher psychologisch aufgelöst. Der Bürger fordert von Samstag bis Donnerstag Arbeitsplatzsicherheit und sozialen Ausgleich und protestiert freitags für ein besseres Klima. Dabei ist unser breiter Wohlstand der unleugbar größte

Umweltverschmutzer. Wir alle sind eher Täter als Opfer. Der CO₂-Verbrauch steigt mit dem Nettoeinkommen. Der kaufkräftige Konsument ist der Motor der Umweltverschmutzung. Elektroroller als perverse Mobilitäts-Wegwerfartikel für eine moderne Optik, unfundierte Dieselschelte als quasi-religiöse Gardinenpredigt in einer aufgeheizten Klima-Rettungs-Gesellschaft. Eines muss uns klar sein: Ohne Verzichtsbereitschaft auf breiter Front wird kein Klimaschutz gelingen.

Wenn wir etwa höhere Spritpreise durch Kompensationen bei der Pendlerpauschale wieder aufheben, dann ändert das nichts am Pendeln, nichts am Verbrauch und erst recht nichts am Klima. Wenn wir heuchlerische Posen von Politik und Bürger nach dem Motto: „Wasch mich, aber mach mich nicht nass!“ befördern, dann vergiften wir auch unser politisches Klima und helfen Populisten aufs Pferd.

Wenn wir hingegen Wege finden, wie wir unsere marktwirtschaftlichen Mechanismen technologieoffen auf das Thema Ökologie ansetzen, dann lösen wir echte Innovationen und Erfindergeist aus. Dann arbeitet Technologie für den Umweltschutz und nicht dagegen. Der CO₂-Ausstoß braucht einen fairen Preis – alle anderen Maßnahmen sind aktivistischer Unfug.

Klingt es nicht seltsam, wenn ausge-rechnet ein Industrievertreter so etwas sagt? Im Gegenteil! Nehmen Sie unser Unternehmen: Zuerst wollten die Menschen Uhren, und wir haben Uhrenwerke für sie gebaut. In den 50er Jahren wollten die Menschen Tonbänder, und wir haben Tonbandgeräte für sie gebaut. Dann wollten die Menschen Autos, und wir haben Antriebe und Steuerungen für sie gebaut. Schließlich wollten die Menschen Kaffeeautomaten, und wir haben Mahlwerke gebaut.

Wenn nun die Menschen Ökologie und CO₂-Neutralität wollen – und dies sehr zu recht –, dann bauen wir auch das für sie und für eine saubere Umwelt. Nachhaltigkeit ist ohne Alternative! Umsonst kann es aber auch diesmal nicht sein, denn umsonst gibt es keine Arbeitsplätze, keine guten Löhne, kein Steueraufkommen und keinen Sozialstaat.



Thomas Burger ist Präsident des Wirtschaftsverbands Industrieller Unternehmen Baden (WVIB) und geschäftsführender Gesellschafter der Burger Group in Schönan.

*Der Ausstoß
von
Kohlendioxid
braucht einen
fairen Preis*